Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Moder und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Moder bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 80. Sonnabend, den 7. April **1894.**

K. Gefestigte Friedensaussichten.

Seit Jahren hat Europa kein so friedliches Gepräge gezeigt, wie gerade im jetzigen Zeitpunkt, und es begreift sich daher, wenn allseitig die Hoffnungen auf die fernere Erhaltung der Völkerharmonie unseres Welttheiles im Wachsen begriffen sind. Namentlich stellt es sich immer mehr heraus, daß dem deutsch-russischen Handelsvertrage in der That eine nicht zu unterschätzende allgemeine Friedensbedeutung zukommt, denn mit seinem Abschluß ist unzweifelhaft eine freundlichere Wendung auch in den rein politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland eingetreten. Erst die jüngsten Tage haben hierfür wieder einen neuen Beweis geliefert durch die Auszeichnung des Reichskanzlers Grafen Caprivi, des Staatssekretärs von Marschall und des preußischen Gesandten von Thielemann seitens des Zaren mit hohen russischen Orden, und es liegt in Erwägung der obwaltenden Verhältnisse auf der Hand, daß diesem Vorgange nicht lediglich der Charakter eines der zwischen befreundeten Staaten üblichen Höflichkeitsakte zukommt. Sicherlich würde die Besserung in dem politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und seinem mächtigen östlichen Nachbarreiche allerdings eine noch weit hellere Beleuchtung erfahren, wenn es im laufenden Jahre zu der gerüchtweise angekündigten Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren kommen sollte, offenbar erscheint aber den betreffenden Gerüchten gegenüber noch große Zurückhaltung geboten.

Wenn somit die Wiederannäherung zwischen Deutschland und Rußland als eine neue Friedensgewähr begrüßt werden darf, so bleiben doch zugleich die alten bewährten Bürgschaften für die Fortdauer des europäischen Friedens bestehen. Vor allem erhält sich das innige Bündniß- und Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen in ungeschwächter Stärke, wie soeben die Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Josef in Abbazia dargelegt hat und wie dies weiter auch der bevorstehende Gegenbesuch Kaiser Wilhelms beim österreichischen Herrscher in Wien bekunden wird. Daneben währen auch die herzlichen Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu Italien ungetrübt fort, was aus mancherlei Anzeichen erhellt, die hie und da zu vernehmenden Behauptungen von einer angeblichen Lockerung des Dreibundes sind durch nichts begründet. Politische Zeichendeuter wollen in dem unleugbaren Umstande, daß die handelspolitische Spannung zwischen Frankreich und Italien nachzulassen beginnt, eine sich leise markirende Vorbereitung Italiens zur Abschwenkung vom Dreibunde erblicken; es lohnt indessen nicht, auf das Haltlose einer solchen Kombination näher einzugehen, zumal sich ja eine wirthschaftliche Wiederannäherung Italiens an Frankreich ganz gut mit den Verpflichtungen ersteren Staates gegen seine beiden Bundesgenossen vereinbaren ließe. Weiter glaubten die nämlichen Leute der Verleihung des Großkreuzes des österreichischen Stefanordens an den Präsidenten Carnot eine gewisse Bedeutung beilegen zu müssen, gewiß trägt aber das Ereigniß nur den Charakter einer höfischen Kundgebung. Kaiser Franz Josef wollte mit dieser dem französischen Staatsoberhaupte erwiesenen Aufmerksamkeit seine besondere Befriedigung und Genugthuung über den Verlauf seines kürzlichen Erholungsaufenthaltes in Südfrankreich zu erkennen geben, politische Motive haben jedoch den österreichischen Monarchen bei seinem Vorgehen nicht geleitet. Höchstens könnte man aus demselben noch den Schluß ziehen, daß Oesterreich-Ungarn mit der französischen Republik auf gutem Fuße zu stehen wünscht, unbeschadet seiner festen Zugehörigkeit zum Dreibunde.

Angesichts des unbewölkten heiteren politischen Horizonts Europas ist es wohl erklärlich, daß wieder der alte Vorschlag einer allgemeinen Abrüstung unseres Welttheiles auftaucht. Aber so erhebend dieser Gedanke auch ist, so muß seine Verwirklichung doch entschieden bezweifelt werden, die Einführung eines immerwährenden „Gottesfriedens" durch eine Ablegung des Waffenkleides der Völker wird eben immer wieder an den realen Verhältnissen scheitern. Immerhin heißt es für die Sache des Friedens schon viel gewonnen, wenn die schlummernden großen Gegensätze in der europäischen Politik immer weiter zurückgedrängt werden, wie es unstreitig durch die gegenwärtige Entwickelung der europäischen Tagesgeschichte geschieht. Schließlich haben hierbei auch die zeitweiligen großen internationalen Vereinigungen ihre versöhnende und ausgleichende Rolle zugewiesen erhalten, wie gerade jetzt die harmonischen Friedensklänge bekunden, welche von dem in Rom versammelten internationalen Aerzte-Congreß aus ertönen.

Deutsches Reich.

Ueber den Besuch des **Kaisers Wilhelm** in Venedig meldet der Reichsanzeiger offiziell: „Der Kaiser wird sich am Sonnabend mit dem Schulschiff „Moltke" von Abbazia nach Venedig begeben, woselbst an demselben Tage auch der König von Italien eintrifft. Der Begegnung der Majestäten wird der deutsche Botschafter in Rom, v. Bülow, beiwohnen."

Fürstin Bismarck vollendet am 11. d. Mts. ihr 70 Lebensjahr.

Reichskanzler Graf Caprivi hat in der Audienz, die der Berliner Oberbürgermeister Zelle und der Präsident des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft bei ihm hatten, seine lebhafte Zustimmung für eine Berliner Ausstellung geäußert, aber ebenso entschieden eine Beihilfe für eine deutsche Ausstellung abgelehnt.

Vom Bundesrath. In der Donnerstagssitzung des Bundesraths wurde der Antrag Preußens betreffend einen Nachtrag zu dem Antrage auf Abänderung der Gewerbeordnung den betr. Ausschüssen überwiesen. Die Resolutionen des Reichstags bei Berathung des Reichhaushaltsetats für 1894 wurden dem Reichskanzler überwiesen.

Das Panzerschiff **„König Wilhelm"** ist am Mittwoch vor Apenrade auf Grund gerathen, kam jedoch schließlich mit eigenen Mitteln wieder frei.

Die **Trauung des Prinzen Johann Georg v. Sachsen** und der Herzogin Maria Isabella von Württemberg wurde Donnerstag Vormittag in Stuttgart im Saale des Palais des Kronprinzen durch Bischof Reiser von Rottenburg vollzogen. In Dresden haben aus diesem Anlaß die öffentlichen und viele Privatgebäude geflaggt. Zu Stunde der Trauung fand in der Hofkirche zu Dresden ein Tedeum, dem König Albert beiwohnte, und Nachmittags Galatafel im Spiegelsaale des königl. Schlosses statt.

Die Berliner Gewerbeausstellung. Der Reichskanzler hat an den Arbeitsausschuß der Berliner Gewerbeausstellung 1896 das nachstehende Schreiben gerichtet. „Berlin, den 4. April 1894. Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 2. d. Mts. ergebenst, daß ich den von dem Arbeitsausschuß der Gewerbeausstellung 1896 eingenommenen Standpunkt vollkommen theile, namentlich insofern, als es auch mir richtig und zweckmäßig erscheint, das Unternehmen auf Berlin zu beschränken und den Erfolg nicht durch die Erweiterung zu einer deutschnationalen Ausstellung in Frage zu stellen. In dieser Beschränkung war und ist, wie Euer Hochwohlgeboren mit Recht bemerken, meine Sympathie in der That dem Werke gewidmet, und ich habe gern eine Gelegenheit, die sich heute mir bot, benutzt, um mich in diesem Sinne dem Herrn Oberbürgermeister Zelle gegenüber auszusprechen. Ich habe nicht unterlassen wollen, Euer Hochwohlgeboren hiervon in Kenntniß zu setzen. Graf v. Caprivi."

Der nächste **Reiseplan** des Kaisers. In Ergänzung der bisher veröffentlichten Nachrichten über die nächsten Reisebestimmungen des Kaisers kann nun feststehend mitgetheilt werden, daß der Monarch am 12. April sich von Abbazia nach Wien begeben wird und dort am 13. eintrifft, die Abreise von Wien nach Karlsruhe erfolgt am 14., die Ankunft dortselbst am 15. d. M. Nach dreitägigem Aufenthalt wird der Kaiser sich nach Koburg zu den Hochzeitsfeierlichkeiten begeben, den 19. und 20. April dort verbleiben und dann nach der Wartburg reisen.

Der **kugelsichere Panzer**. Im Berliner Wintergarten wurden vorgestern Abend nach der Vorstellung und nachdem das Publikum den Saal verlassen hatte, vor einem kleinen Kreise interessante Versuche mit dem Doweschen Panzer angestellt. Nachdem der amerikanische Kunstschütze Kapt. Martin während der Vorstellung mit dem neuen Militärgewehr einen 1 m langen Eichenblock durchschossen hatte, feuerte er nach der Vorstellung auf ein Pferd, dem man einen Dowe'schen Panzer angelegt hatte. Zwischen dem Panzer und dem Körper des Pferdes befand sich allerdings noch eine doppelt gefaltete Pferdedecke, doch kann diese zur Abschwächung der Wirkung der Schüsse nicht wesentlich beigetragen haben. Zwei Schüsse wurden aus dem Militärgewehr auf das bepanzerte Pferd abgegeben, beide drangen in den Panzer, ohne daß das Thier auch nur die geringste Unruhe gezeigt hätte. Es hat offenbar nicht den geringsten Schmerz empfunden. Die beiden Kunstschützen Kapt. Martin und Mr. West erzählen auf Befragen, daß sie an sich selbst die Leistungsfähigkeit des Panzers ausprobirt hätten. Beide versichern, daß Geschosse, die sie, während sie mit dem Panzer bekleidet waren, auf einander abgefeuert haben, ihnen nicht das geringste Unbehagen verursacht hätten. Mit dem Geschoß vollzieht sich beim Eindringen in den Panzer eine eigenartige Umwandlung. Wird der Schuß aus geringer Entfernung abgegeben, so zerfallen beim Eindringen des Geschosses in den Panzer der Nickelmantel und die bleierne Kugel in kleine unregelmäßig geformte Stücke: bei Schüssen, die aus größeren Entfernungen abgegeben werden, soll sich der Mantel nur loslösen und das Blei dann herausfallen.

Das **Artilleriedepot** in Spandau verkauft von den noch vorhandenen Vorräthen des Gewehrs Mod. 71 größere und kleinere Posten an Gesellschaften und einzelne Personen, die die Waffen in den deutschen Schutzgebieten benutzen wollen. Die

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(29. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Und Sie haben ihm geglaubt?"

„Er hat es mir sogar schriftlich gegeben. Ich habe es hinterher bereut, daß ich mich durch ihn habe bereden lassen, jetzt ist es zu spät — ich bin ein Flüchtling so gut wie er, denn wenn ich ergriffen werde, erwartet auch mich das Gefängniß."

„Sie haben es schriftlich!" wiederholte der Freiherr und ein bitteres Lächeln zuckte um seinen Mund hin. „Wissen Sie, daß er nichts hat, daß er ärmer ist als Sie?"

„Er hat mir gestanden, daß er augenblicklich ohne jede Mittel ist, sobald wir jedoch einen sicheren Ort erreicht haben, wird er seinem Anwalt schreiben, sein Vermögen flüssig zu machen und ihm zu senden."

„Sein Vermögen? Er hat keins."

„Er ist reich", bemerkte der Mann.

„Er hat Sie getäuscht und betrogen, denn er besitzt nichts, nichts, nicht einmal einen ehrlichen Namen!"

Der Gefängnißwärter fuhr bestürzt zurück, das Blut war aus seinen Wangen gewichen.

„Der Schändliche, nun hat er auch mich in das Unglück gestürzt!" rief er.

„Wo ist der Unglückselige?"

„Er erwartet mich im Walde."

„Er ist hier, so nahe!" rief der Freiherr erregt aufspringend. Hastig schritt er im Zimmer auf und ab und schien mit einem Entschlusse zu kämpfen. — „Ich kenne ihn nicht mehr — mir ist er ein Fremder!" sprach er dann ruhiger. „Mag seine Flucht gelingen, mag er wieder ergriffen werden — mich soll es nicht mehr erregen. Mein Herz kennt ihn nicht mehr — meine Hand bleibt ihm verschlossen!"

„Wir sind unrettbar verloren, wenn Sie uns nicht unterstützen!" rief der Gefängnißwärter mit verzweiflungsvoller Miene. „Oh, daß ich ihm geglaubt habe, — nun hat er auch mich ins Unglück gestürzt!"

„Nein, Sie sollen dadurch nicht leiden," fuhr der Freiherr fort, indem er an seinen Sekretär trat. „Hier — hier haben Sie das Doppelte, was der Unglückselige verlangte. Nun fliehen Sie, denn ich will Ihr Unglück nicht. Geben Sie ihm das Geld nicht, sagen Sie es ihm nicht, fliehen Sie allein, denken Sie nur an Ihre Rettung!"

„Ich soll ihn im Stiche lassen und ihm das Geld nicht geben?" fragte der Mann erstaunt.

„Nein. Begreifen Sie denn nicht, daß ein Mensch, der keine Ehre mehr hat, der ein Mörder ist, der Sie schon einmal betrogen, daß dieser Sie auch zum zweiten Male betrügen wird? Nun eilen Sie, denn Ihre Flucht wird längst entdeckt sein und jeden Augenblick können Ihre Verfolger hier eintreffen."

„Und was wird aus Ihrem Neffen? Er ist ohne alle Mittel, nur eine Blouse, wie ich sie trage, habe ich ihm verschafft. —"

„Denken Sie an Ihre eigene Rettung!" wiederholte der Freiherr. „Der Unglückselige ist mein Neffe nicht mehr — er ist für mich ein Fremder."

Eine Minute lang zögerte der Flüchtling noch, dann eilte er schnell fort. Der Freiherr trat an das Fenster und sah ihn durch den Garten eilen. In dem nahen Walde war sein unglücklicher Neffe. Vor wenigen Wochen war er noch zu stolz gewesen, eine Bürgerliche zu heirathen, jetzt war er ein hilfloser Flüchtling, der durch die Furcht, der Polizei wieder in die Hände zu fallen, ruhelos weiter getrieben wurde.

War er gegen den Unglücklichen nicht doch vielleicht zu hart verfahren? Einen Augenblick lang quälte ihn dieser Gedanke, dann drängte er denselben zurück — er hatte sich von dem Verbrecher losgesagt!

Eine Stunde später kam bereits der Kriminalkommissar Pitt. Mannstein ließ ihn in sein Zimmer führen.

„Herr Freiherr, Ihr Neffe ist in der vergangenen Nacht aus dem Gefängnisse entflohen," sprach der Kommissar.

Kein Zug in dem Gesichte des kleinen Herrn verrieth, daß er dies bereits wußte.

„Wie ist dies möglich gewesen?" fragte er.

Der Kommissar blickte ihn scharf, prüfend an.

„Sollten Sie das wirklich noch nicht wissen?" warf er ein.

„Nein," entgegnete der Freiherr.

„Die Eisenstäbe vor dem Fenster seiner Zelle sind durchfeilt, an einem Seile hat er sich hinabgelassen. Er ist bei seiner Flucht durch andere unterstützt worden, die ihm das Seil und die Feile gegeben haben. Auch sein Wärter scheint für den Fluchtplan gewonnen zu sein, denn seit heute ist derselbe verschwunden."

„Es ist möglich, daß sein Wärter ihn unterstützt hat," bemerkte der Freiherr.

„Und wer hat den Wärter dazu bewogen? Derselbe muß doch nothwendig bestochen sein und der Verhaftete hatte kein Geld." —

„Herr Kommissar, ich habe es nicht gethan. Mag der Entflohene wieder ergriffen und verurtheilt werden, wie er verdient — ich habe mich gänzlich und für immer von ihm losgesagt!"

„Er wird nicht wieder ergriffen werden," bemerkte Pitt.

„Wissen Sie dies schon jetzt?" fragte der Freiherr.

Der Kommissar nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Er wird nicht gewünscht," gab er zur Antwort. „Und der Wunsch ist von so hoher Stelle ausgegangen, daß er für uns einem Befehle gleichkommt.

Der Freiherr blickte den Kommissar prüfend an. Sprach derselbe die Wahrheit? — Der Entflohene hatte freilich viele hochgestellte Freunde in der Residenz gehabt — er war mit dem Minister verwandt.

„Für mich ist der Unglückliche todt," bemerkte er.

„Und wenn er sich einer Unterstützung wegen an Sie wendet?"

„Er ist für mich todt," wiederholte der Freiherr noch einmal und mit voller Entschiedenheit.

„Ich weiß, daß Sie gewünscht haben, er möge sich das Leben nehmen," warf Pitt ein. (Fortsetzung folgt.)

Schutztruppen selbst sind schon durchweg mit dem neuesten Infanteriegewehr kleinen Kalibers ausgerüstet.

Grenzsperre. Seitens Rußland ist für alle Polen z. Z. die Grenzsperre verfügt worden. Den Anlaß hierzu soll die Kosciuszko-Feier gegeben haben, welche in manchen Orten Oesterreichs festlich begangen wird. Nach der Verfügung dürfen die Polen bis zum 29. März a. St. nicht die Grenzen Rußlands verlassen. Die Maßregel hat natürlich den Zweck, die Polen an der Theilnahme bei den Kosciuszko-Demonstrationen zu verhindern.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

74. Sitzung vom 5. April.

Am Bundesrathstische: v. Caprivi, Dr. v. Bötticher, Frhr. v. Marschall, Graf Posadowsky, Dr. Koch.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die folgende Interpellation der Abg. Dr. Osann, Dr. Paasche und Möller (natl.): „Die Unterzeichneten fragen hierdurch an: 1) Erkennen die verbündeten Regierungen an, daß nach den an vielen Orten hervorgetretenen Schwierigkeiten vom 1. Oktober 1894 an der Fortbestand und die gesunde Entwickelung der für den gewerblichen Mittelstand unentbehrlichen Fortbildungsschulen in vielen Theilen Deutschlands ernstlich gefährdet ist? 2) Beabsichtigen die verbündeten Regierungen noch in dieser Session dem Reichstage eine Gesetzvorlage zu unterbreiten, welche diese Gefährdung des Fortbildungs-Schulunterrichts beseitigt, ohne die religiösen Interessen zu schädigen?"

Staatssekretär Dr. v. Bötticher erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Dr. Osann (natl.) begründet die Interpellation damit, daß nach dem 1. Oktober 1894, bis zu welchem Zeitpunkt noch Ausnahmen für den Besuch des Gottesdienstes durch die Fortbildungsschüler gelten, die Existenz zahlreicher Fortbildungsschulen gefährdet sei, da es nicht gelungen sei, mit den Kirchenbehörden eine Vereinbarung über die Verlegung des Hauptgottesdienstes zu treffen. Es bedürfe zum mindesten einer Hinausschiebung des genannten Zeitpunktes behufs weiterer Verhandlungen mit den Kirchenbehörden.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Regierungen haben bisher noch keine Veranlassung gehabt, sich mit der Frage, ob eine Gefahr für den Fortbildungsunterricht vorliege, im Sinne der Punktes 1 der Interpellation zu beschäftigen: über die zweite Frage haben die Regierungen deshalb auch keinen Entschluß fassen können. Ich erwarte, daß das Haus von einer eingehenden Erörterung Abstand nimmt und die weitere Entwickelung abwartet. Die religiösen Interessen sind mit den gewerblichen völlig gleichberechtigt und ich gebe daher die Hoffnung auf Verständigung nicht auf. Die preußische Regierung hat einen Antrag eingebracht, wonach die Uebergangszeit bis zum 1. Oktober 1887 ausgedehnt werden soll. Diese Vorlage gestattet die Hoffnung auf eine gegenseitige Verständigung, umsomehr, als ja auch einzelne kirchliche Organe es für in kirchlichen Interessen liegend halten, den Fortbildungsunterricht an Sonntagen nicht ganz zu beseitigen. An den Reichstag wird daher noch in dieser Session eine entsprechende Vorlage gelangen, an welche Sie ja eventuelle Erörterungen knüpfen können.

Abg. v. Manteuffel (kons.) beantragt trotzdem Besprechung der Interpellation.

Für diesen Antrag stimmen Konservative, Centrum und Sozialdemokraten, also die erforderliche Anzahl von 50 Mitgliedern.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) spricht sich im Sinne der Standpunktes der kirchlichen Behörden aus. Der religiöse Unterricht sei wichtiger als der technisch-gewerbliche.

Staatsminister v. Berlepsch bemerkt, daß sich Regierung und Reichstag im Jahre 1891 übereinstimmend für die Unentbehrlichkeit des sonntäglichen Fortbildungsunterrichts ausgesprochen hätten. Er halte es auch für den Gottesdienst für besser, wenn derselbe vor dem Unterricht stattfinde und die Schüler letzterem mit größerer Frische beiwohnen. Des weiteren spricht sich der Minister im Sinne des Staatssekretärs von Bötticher aus.

Abg. v. Bachem (Ctr.) hält die Verlängerung der Uebergangszeit für nutzlos; wenn es in den vergangenen Jahren nicht möglich gewesen sei, eine Verständigung zu erzielen, werde eine solche auch später nicht herbeigeführt werden können. Jedenfalls könne man der Kirche keine Vorschriften machen. Nach allen vorhandenen Schwierigkeiten empfehle es sich nur, den Unterricht auf den Werktag zu verlegen.

Abg. Meyer (freis. Vg.) beschäftigt sich mit den fortgesetzten Hindernissen, welche die Kirchenbehörden den Einigungsversuchen stets entgegengesetzt hätten. Die Verlängerung der Uebergangszeit bringe vielleicht nunmehr günstige Resultate.

Abg. Kropatscheck (kons.) will die Verlegung des Zeichenunterrichts für die Abende; bei der Kunstschule werde derselbe auch an den Abenden abgehalten.

Abg. Wurm (Soz.) verwirft ebenfalls den Sonntagsunterricht, aber nicht aus religiösen Gründen, sondern im Interesse der Schüler. Der Unterricht dürfe dann aber nicht Wochentags Abends, sondern Vormittags stattfinden, wie dies schon jetzt in Mannheim eingeführt worden sei.

Abg. Möller-Dortmund betont die Nothwendigkeit einer Verlängerung der Frist, um eine Verständigung herbeizuführen.

Abg. Schall (kons.) führt aus, daß sich die evangelische Kirche nach Kräften bemühe, einen Ausgleich herbeizuführen und wenn ein solcher bisher nicht erzielt sei, so liege die Schuld nicht an der Kirche, sondern an denen, die unerfüllbare Forderungen stellten. Es werde auch an mehreren Berliner Fortbildungsschulen bereits Zeichen-Unterricht an Wochentagen Abends ertheilt.

Die Besprechung der Interpellation ist damit geschlossen. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Interpellation von Kardorff-Mirbach betreffend die Neuprägung von Silbermünzen, Reichsstempelsteuer-Gesetz.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus

41. Sitzung vom 5. April.

Auf der Tagesordnung stehen znnächst Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abgeordneten Szmula wird debattelos für ungiltig, diejenigen der Abgg. Brockmanu und Wallenborn, Dr. Stephan und Graf Ballestrem für giltig erklärt.

Die Wahl des Abg. Lucius [freik.] wird nach längerer Debatte beanstandet.

Nach längerer Debatte werden die Wahlen der Abgg. Dietz und Dunkelberg für ungiltig erklärt, ebenso die Wahl der Abgg. Frh. v. Lyncker und Tamoschus [beide kons.]

Die Wahl der Abgg. Hilgendorff und Beleites wird beanstandet.

Es folgt die erste Berathung des Nachtragsetats, wonach 500 000 Mk. zur Vorbereitung der Eisenbahnverwaltungsreform gefordert werden.

Abg. Schmieding [natlib.] meint, es wäre vielleicht besser gewesen, die Direktionen zu Gunsten der Betriebsämter aufzuheben. Jedenfalls sei die Zahl der Direktionen zu gering veranschlagt.

Minister Thielen sagt, seit der großartigen, in einer Nacht durchgeführten Verstaatlichung der Bahnen sei das Hauptbestreben dahingegangen, die Verwaltung zu vereinfachen. Das sei nur möglich durch Aufhebung der Bezirksämter, nöthig sei dabei die erhöhte Verantwortung der Beamten. Etwa 1700 Beamte würden durch die Reorganisation künftig nicht verwendbar sein. Für sie solle durch besonderes Gesetz gesorgt werden. Der Minister bittet schließlich um Annahme des Gesetzes. Es entspinnt sich nun eine längere Debatte, zumeist über technische, sonst aber unwesentliche Details. Ein Antrag auf Kommissionsberathung wird abgelehnt.

In der morgen Freitag stattfindenden Sitzung wird die Debatte darüber sowie über den Elb-Trave-Kanal fortgesetzt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Die näheren Berichte über die Polen-Revolten in Krakau lassen erkennen, daß es dort doch recht bös hergegangen ist. Die Tumulte richteten sich nicht blos gegen die von Juden bewohnten Häuser, sondern auch gegen die adeligen Palais. Erst nach sehr vieler Mühe konnte Militär und Polizei die Ordnung wiederherstellen. — Die Wiener Polizei entdeckte eine seit mehreren Jahren thätige, mehrköpfige Betrügerbande, deren Haupt ein gewisser Schapina aus Galizien ist. Die Bande verstand sich meisterhaft auf das Erpressen, indem sie wohlhabende Personen ins Ausland lockte und dort ihre Manöver begann. — Im ungarischen Reichstage hat eine Debatte über die Kossuthdemonstrationen begonnen Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Verhandlungen mit dem völligen Siege der Regierung enden werden.

Italien.

Aus Rom: In Venedig werden zu der am Sonnabend bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaisers und des Königs Humbert schon große Vorbereitungen getroffen. Das italienische Geschwader des adriatischen Meeres wird vor Venedig Aufstellung nehmen. Der Fremdenzufluß aus Oberitalien und Mittelitalien hat sofort nach der amtlichen Ankündigung der bevorstehenden Monarchenbegegnung seinen Anfang genommen.

Frankreich.

Abermals ein Bombenattentat in Paris. Ueber ein neuerliches Bombenattentat in Paris, das am Mittwoch Abend stattfand, wird von dort berichtet: In dem Restaurant Foyot in der Rue Vaugirard, gegenüber dem Senatspalast, explodirte gegen 9½ Uhr Abends eine Bombe, die daselbst bei einem Fenster niedergelegt war. Die Detonation war eine furchtbare. Alle Fensterscheiben zersprangen, Tische sind zerbrochen, die Decke ist geborsten. Die auf der anderen Seite der Straße liegenden Häuser haben ebenfalls gelitten. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Schwer verletzt wurden der sozialistische Schriftsteller Taillade und ein 25jähriges Fräulein, die mit ihm dinirt hatte, sowie ein Kellner, Namens Thomazo. Unter ungeheurer Aufregung sammelte sich alsbald vor dem Restaurant eine große Menschenmenge. Man glaubte, das Palais Luxembourg sei in die Luft gesprengt worden. Der Polizeipräfekt Lepine begab sich nach dem Thatort. Die Schwerverletzten wurden mittels Krankenwagen nach der Charitee gebracht. Taillade ist am rechten Auge verwundet, das Augenlid ist weggerissen und die ganze Haut über dem Auge verbrannt. Am ganzen Leibe ist er durch Glassplitter verwundet, die Verwundungen sind jedoch nicht lebensgefährlich. Während T. verbunden wurde, protestirte er unaufhörlich gegen die anarchistischen Theorien, die man ihm vorwarf. Als ein Arzt ihn an seine Zeitungsartikel und daran erinnerte, daß er am Tage nach dem Attentat in der Deputirtenkammer erklärte: „Was liegt an den Opfern, wenn nur die That schön ist!" — schwieg T. und verlangte dann stöhnend Chloral zur Linderung der Schmerzen. Der Zustand des verletzten Kellners, der durch viele Glassplitter, besonders im Nacken, verwundet ist, ist besorgnißerregend. Außerdem wurden noch mehrere Personen leicht verletzt, besonders trugen die Kassirerin und der Inhaber des Restaurants Hautabschürfungen davon. Die Bombe war in einen Blumentopf gesteckt und soll mit Nitroglyzerin gefüllt gewesen sein. Ein Ladendiener will die Thäter gesehen haben, angeblich drei Arbeiter, die davon liefen, nachdem sie den Blumentopf abgesetzt hatten. Die Polizei hat noch keine Spur. Man glaubt, es sei eigentlich auf den gegenüberliegenden Senat abgesehen gewesen, die Thäter hätten sich jedoch für Foyot entschieden, weil der Senatspalast zu stark bewacht war. — Die Blätter stellen abfällige Betrachtungen über die Polizei an, deren Haussuchungen nichts genutzt hätten. Die radikalen Zeitungen fragen, wozu die Ausnahmegesetze und die Mehrausgaben für die öffentliche Sicherheit dienen? — Pariser Zeitungen berichten von der bevorstehenden Errichtung eines 20. Armeekorps, dessen Stab in Laon stehen soll. — Die Franzosen sind durch alle Panamaschwindeleien noch nicht kurirt. In Paris ist jetzt die Bildung eines Komitees im Gange, welches die Vollendung des Kanals anstreben soll. Offenbar hat man es sich nicht recht überlegt, wieviel Geld hierzu gehört — Nach einigen kleinen Erfolgen haben die Franzosen bei Timbuktu im Süden wieder eine Schlappe von den Tuaregs erlitten. Nun soll ein Mißverständniß dabei im Spiel sein. Ohne Verrath oder Mißverständniß thuen es die Franzosen bekanntlich nicht.

Amerika.

Im Kohlengebiet des westlichen Pennsylvanien ist ein Streik der ungarischen Arbeiter ausgebrochen, wobei ernste Unruhen vorkamen. Die Ausständigen tödteten mehrere ihrer thätigen Kameraden und stürmten dann die Fabrik von Frick und Davidson, wobei ein Ingenieur von den Tumultuanten gesteinigt und ein Arbeiter von der Polizei erschossen wurde. — Der Schnapsaufstand in Südkarolina ist als beendet anzusehen. Die Bevölkerung kehrt zu ihrer Arbeit zurück. — In Peru in Südamerika ist der Bürgerkrieg offen ausgebrochen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 4. April. Unser Realprogymnasium soll in Folge einer Verfügung des Herrn Ministers in eine lateinlose Realschule umgewandelt werden. Zunächst soll mit Beginn des neuen Schuljahres in der Sexta der lateinische Unterricht fortfallen. Die Reifeprüfungen werden von 1895 bis 1899 in der bisherigen Weise abgehalten werden und berechtigen zur Ableistung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes und zum Eintritt in die Subalternbeamten-Laufbahn bei allen Behörden.

— **Strasburg**, 5. April. In der am 31. März abgehaltenen Sitzung des Kreistages wurden die im November neu gewählten Abgeordneten eingeführt. Auf die von einer größeren Anzahl von Kreiseingesessenen gestellten Anträge auf Gewährung von Unterstützungen zur Wiederherstellung ihrer durch den Sturm am 12. Februar beschädigten Gebäude beschloß der Kreistag, diese Anträge der Staatsregierung zur Berücksichtigung insoweit zu empfehlen, daß die Bittsteller etwa aus den Wasserschäden- und Ueberschwemmungsfonds Unterstützungen erhielten. Ferner genehmigte die Versammlung den Ausbau der Landstraße Lautenburg-Jellen-Wompiersk als Chaussee minderer Ordnung in einer Länge von 7300 Meter und bewilligte dazu 40300 Mk. unter der Bedingung, daß im Dorfe Jellen 1200 Meter und innerhalb der Feldmark Wompiersk eine Strecke von 1850 Meter gepflastert werden; der übrige Theil der Strecke soll eine aus einer Sammelsteinschicht und einer Kiesschicht bestehende Fahrbahn, sowie einen Sommerweg erhalten. Die Provinzial-Verwaltung hat die Nothwendigkeit dieses Chausseebaues anerkannt und eine Prämie von 2,50 bis 3 Mk. zugesagt. Die Unterhaltung der Chaussee wird vom Kreise übernommen. Das Gesuch des Magistrats Lautenburg um Erlaß des Restbetrages von 750 Mk., welchen die Stadt noch dem Kreise für den Chausseebau Lautenburg-Neu-Zielun schuldet, wurde mit großer Mehrheit genehmigt. Schließlich wurde der Kreishaushaltsetat für 1894/95 in Einnahme und Ausgabe auf 205555 Mk. (gegen das Vorjahr um 69452 Mk. weniger) festgesetzt.

— **Graudenz**, 4. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist der Ankauf des alten Seminar-Gebäudes als Rathhaus mit großer Mehrheit (30 gegen 2 Stimmen) beschlossen worden. Der Verkauf der Bauplätze von dem abgebrannten Rathhause am Markt soll solange ausgesetzt bleiben, bis der Herr Kultusminister endgiltig den Verkauf des Seminargebäudes an die Stadt genehmigt und der Kauf-Kontrakt abgeschlossen ist. — Am 10. d. M. soll wiederum eine Stadtverordneten-Sitzung stattfinden, in welcher der Stadthaushalts-Etat für das Jahr 1894/95 berathen und festgestellt werden soll. Nach der Vorlage des Magistrats sind zur Deckung der Kommunal-Bedürfnisse für 1894/95 315 pCt. der Einkommensteuer, 65 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer und 50 pCt. der Gewerbesteuer erforderlich.

— **Marienwerder**, 4. April. Der Kaninchen-Zuchtverein hatte heute Abend ein Kanincheneßsen veranstaltet, um ein größeres Publikum von der Schmackhaftigkeit des Kaninchenfleisches zu überzeugen. Ist letzteres auch bei der guten Zubereitung der Speisen gelungen, so scheinen die Bestrebungen, das Kaninchenfleisch als „billiges" Volksnahrungsmittel allen Kreisen zugänglich zu machen, auf einige Schwierigkeiten zu stoßen, denn die aus Suppe, Frikassee und Braten bestehende Portion kostete doch 75 Pfennig. Aus diesem Grunde war das Kanincheneßsen auch nur von 18 Personen einschließlich der Vereinsmitglieder besucht.

— **Elbing**, 4. April. Die Eisenbahnverwaltung geht mit der Absicht um, die Fahrgeschwindigkeit der Züge auf den Hauptstrecken noch um ein nicht Unbedeutendes zu erhöhen. Damit nun aber die Sicherheit für das reisende Publikum nicht verringert wird, ist es nothwendig, den Oberbau sicherer einzurichten. Auf verschiedenen Strecken sind in der letzten Zeit in dieser Hinsicht Versuche angestellt worden, welche darauf gerichtet waren, stärkere und längere Schienen (statt 7 wie bisher — 9 Meter lang) zu verwenden und die Schwellen, auf welchen die Schienen ruhen, näher zusammenzulegen. Die diesbezüglichen Versuche sollen ein recht günstiges Resultat gezeitigt und bewiesen haben, daß es sehr wohl möglich ist, die Geschwindigkeit der Züge ohne Gefährdung der Sicherheit zu erhöhen. Auf der Strecke Elbing-Güldenboden ist man gegenwärtig damit beschäftigt, die bisherigen 7 Mtr. langen Eisenschienen durch 9 Mtr. lange Stahlschienen zu ersetzen. — Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der Kaiser in diesem Jahre früher als sonst in Prökelwitz und zwar bereits Anfangs Mai zur Jagd eintreffen. Der Aufenthalt des Monarchen wird wieder 8—10 Tage dauern. Ein Besuch in Schlobitten wird jedenfalls nicht stattfinden, da Se. Majestät während der Kaisermanöver im Herbste mehrere Tage dortselbst verweilen wird.

— **Elbing**, 5. April. Auf der Ziegelei des Herrn Möbus in Succase ereignete sich am Montag ein betrübender Unglücksfall. Daselbst waren mehrere Arbeiter mit dem Abbrechen eines Ziegelschuppens beschäftigt. Plötzlich stürzte derselbe ein und befiel 3 Arbeiter, die mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Der am schwersten Verletzte ist der Arbeiter Theophil Woitatzki aus Succase, der auf Anordnung des Arztes sofort in das hiesige Diakonissenhaus geschafft wurde. Die beiden anderen Leute, Friedrich Frisch aus Lenzen und Gottfr. Wagner aus Succase, sind in ihrer Behausung untergebracht.

— **Berent**, 3. April. Gestern war hier Herr Dr. Kumm vom Provinzialmuseum in Danzig anwesend, um auf dem Wolterschen Ackerfelde weitere Grabstätten aus heidnischer Vorzeit bloß zu legen. In einer Grabstätte wurden 5 Urnen gefunden, die alle aber nur Knochenreste enthielten ohne jede Beimischung von anderen Gegenständen. Nur in einer Urne fand sich ein Ohrring aus Bronce. Herr Dr. Kumm nahm die gefundenen 5 Urnen für das Provinzial-Museum in Besitz. Er schätzt das Alter der Urnen auf 2000—2500 Jahre. Heute begab sich Herr Dr. K. nach Schönberg, um dort gleichfalls heidnischen Gräbern nachzuforschen.

— **Karthaus**, 3. April. Wie fischreich unsere Seen anf dem uralisch-baltischen Höhenzug sind, davon liefert ein Fischfang, den der Mühlenbesitzer Herr Remuß in Gollubien auf dem ihm gehörenden „Patulli-See" gemacht hat, einen Beweis. Nachdem Herr R. seit einigen Jahren den Fischen hat Schonung angedeihen lassen — nur Raubfischerei wurde häufig ausgeübt — ließ er durch einen erfahrenen Fischer mit einem vorschriftsmäßigen Netze am 30. und 31. v. Mts. fischen. Der Erfolg war staunenerregend, seit Menschengedenken ist hier ein solcher Fischzug nicht gelungen. Mit einem Zuge wurde eine solche Menge Fische gefangen, daß vier Pferde erforderlich waren, den mit Fischen beladenen Wagen fortzuschaffen. Es waren in dem Zuge etwa 500 Hechte von sehr bedeutender Größe und so große Barsche, wie man sie selten findet. Fast ebenso reichlich war auch der Fang am 31. v. Mts.

— **Putzig**, 3. April. (D. Z.) Als am Sonntage die Gutspächterstochter Fräulein Weise-Alt Schlatau bei einem Spaziergange im Walde Blumen pflückte, wurde sie von einer Kreuzotter in einen Finger der rechten Hand gebissen. Trotz sofort herbeigerufener ärztlicher Hilfe ist die Dame schwer erkrankt.

— **Allenstein**, 5. April. Der Bezirksausschuß in Königsberg hatte am Sonnabend darüber zu entscheiden, ob jemand, der nicht Preuße ist, das Amt eines Stadtverordneten einnehmen dürfe. Es war nämlich von der hiesigen Bürgerschaft der Apotheker Hennings, ein Mecklenburger, zum Stadtverordneten gewählt, und die Wahl von der Stadtverordnetenversammlung auch gut geheißen worden. Der Magistrat dagegen bestritt die Zulässigkeit dieser Wahl, weil nach der Städteordnung im preußischen Staate nur Preußen zu öffentlichen Gemeindeämtern verstattet werden können, und Hennings diese Bedingung nicht erfülle. Da die Stadtverordnetenversammlung das Verlangen des Magistrats nach einer Neuwahl ablehnte und bei ihrem Beschlusse stehen blieb, klagte der Magistrat gegen dieselbe beim Bezirksausschuß. Letzterer urtheilte dahin, daß allerdings die Städte-Ordnung von 1853 verlange, daß ein städtischer Beamter Preuße sein müsse, daß damals aber nicht die Verfassung des deutschen Reiches von 1871 vorausgesehen ist, und nur bis dahin jenes Verlangen begründet gewesen, daß dagegen durch die Reichsverfassung der Ausdruck Preuße in der Städteordnung illusorisch geworden, und statt dessen vielmehr überall „Angehöriger des Deutschen Reichs" getreten sei, wie solches zum Beispiel auch in der Schleswig-Holstein'schen Städteordnung zum Ausdruck gekommen ist, und daß demzufolge die Wahl des Hennings zum Stadtverordneten durchaus berechtigt sei. In Folge dessen wurde die Klage des Magistrats zurückgewiesen.

Haus Oesterreich.

Von Baron Schloßhof.

(Nachdruck verboten.)

(Die Wiener Hofburg.)

(Schluß.)

Den Kern der Burg bilden jene Theile, in welchen der Kaiser und die Kaiserin wohnen und in denen sie Feste geben. So prachtvoll die Festräume sich darbieten und so schön dieselben geschmückt sind, so einfach ist die Einrichtung und Zier der Zimmer, in welchen das Kaiserpaar wohnt. Der Kaiser, die Einfachheit selbst, hat eigentlich nur drei Zimmer zu seiner Verfügung: den Empfangssalon, das Arbeitszimmer und das Schlafzimmer. Da ist alles wohnlich, aber so einfach in der alten Blondel-Art (Roccoco), Weiß und Gold, ausgestattet, wie sie heute, in dem Zeitalter des tiefen Roth und des noch tieferen Grün, der Schnitzereien mit und ohne Vergoldung, kaum einer der reichen Bankiers in seiner Wohnung zu sehen wünscht. Aber dem Kaiser von Oesterreich genügt, was seinen Vorgängern gefallen hat. Erst in neuester Zeit hat man einige Verbesserungen, Verschönerungen und neue Einrichtungen angebracht. Da ist vorerst die elektrische Beleuchtung, welche vor einem Jahre in der ganzen Hofburg, in allen Räumen derselben eingeführt wurde.

Dann hat man — es zeigt, wie wenig Werth der Kaiser auf Aeußerlichkeiten legte — die gewöhnlichen Fensterscheiben seiner Wohnung durch geschliffenes Glas ersetzt und vor einigen Wochen erst Jalousien angebracht! Früher konnte man vom Burgplatze, wenn die Wohnräume des Kaisers erleuchtet waren, emporblickend, in die Zimmer des Kaisers hineinsehen. Die Kaiser von Oesterreich waren eben gewohnt, in einem Glashause zu leben.

Voll Prunk und Pracht sind hingegen die Empfangs- und Ceremonienräume der Hofburg. Sie befinden sich, wie gesagt, in dem Trakte, welcher der Wohnung des Kaisers gerade gegenüber liegt. Die Namen, welche die einzelnen Säle und Räume tragen, sind eigenthümlich, da ist die geheime Rathsstube, das Pietradura-Zimmer, so genannt, weil sich in demselben die kostbaren Mosaikgemälde aus Rom und Florenz befinden und viele andere, denen langjährige Uebung den Namen gegeben. Die Wände der zahlreichen Räume sind mit alten flandrischen Gobelins bedeckt, in der Mitte eines Saales steht das prachtvolle, goldene Baldachin-Bett der Kaiserin Maria Theresia, dann kommen Zimmer mit einem wahren Schatze von Werken altjapanischer Kunstindustrie, Kabinetts, Tische, Paravents und riesige schwarzgoldene Lacktruhen, die vor Jahrhunderten nach Wien gebracht wurden und kaum in einer europäischen Sammlung ihres Gleichen haben. Für Hoffeste ist der Ceremoniensaal bestimmt, ein grau-marmorner Saal mit schönen Säulen und glänzenden Wänden, welcher noch vor der Vollendung der neuen Hofburg wird fallen müssen, weil er — „Nase" nennt man ihn — aus der Linie des alten Baues hinaus nach dem Platze strebt und ein Bauhinderniß für die neu zu errichtende, abschließende Fronte bilden würde. Dann besitzt die Burg die beiden Redoutensäle, den großen und den kleinen, weißgoldene Räume, im Blondel-Stile gehalten, und die Winterreitschule. In den Redouten-Sälen werden in neuster Zeit die Hofbälle abgehalten. Früher fanden dieselbe in dem Ceremoniensaale statt. Die Winterreitschule ist der Raum für außerordentliche Hoffeste, wie z. B. Caroussels. In den Redouten-Sälen tanzt man die Quadrille, in der Winterreitschule wird eine solche geritten von den Damen und Herren der Aristokratie. Das „Haus Oesterreich" erhält das Band, welches es ehedem an Spanien fesselte, die alte Etikette besteht noch immer bei Hoffesten, und in der „spanischen Schule" lernt arabisches Vollblut sich anmuthig bewegen. In dieser Schule wurde seinerzeit den Kindern des verstorbenen Zirkusbesitzers Renz die letzte Ausbildung gegeben. Es ist gerade nicht eine Nützlichkeit ersten Ranges, was die Pferde in der „spanischen Schule" lernen. Das Stehen abwechselnd mit dem rechten und dem linken Fuße im Vorschreiten, den einwärts gewandten kurzen eleganten Galopp, das Strecken des Körpers, kurz jene Art der Bewegung zu Pferde, welche mit den Zeiten, in denen man die Sarabande und später das Menuett tanzte, korrespondirt. Man ist konservativ im Hause Oesterreich. Alles was bestand, wird erhalten, soll fortbestehen. Man hält fest an dem Herkommen, und das ist klug und weise, an einem alten Bau soll man nicht selbst rütteln.

Locales.

Thorn, den 6. April 1894.

4 **Das hiesige Stadttheater** (vorgetragen im Koppernikus-Verein von Herrn Baumeister Uebrick.) — Seit Jahren fehlt unserem Ort ein geeigneter und passend gelegener Raum, um Bühnenwerke einem größeren Publikum zur Anschauung zu bringen. Unser altes Stadttheater hat dem Artushof weichen müssen, die Stadt ist auf Jahre hinaus nicht in der Lage, ein Theater bauen zu können. Deshalb muß die Privatthätigkeit eingreifen, um dem Mangel abzuhelfen. Aus diesem Grunde habe ich mich mit dieser Angelegenheit schon seit langer Zeit beschäftigt und nac, vielfachen Vorarbeiten und Umfragen ein Projekt zum Bau eines Theatergebäudes ausgearbeitet, dessen Ausführung etwa 200 000 Mark kosten würde. — Wenn ich nun dieses Projekt dem Koppernikus-Verein vorlege, so bezwecke ich meinerseits das Interesse des Vereins, der auch die Pflege der Kunst auf seine Fahne geschrieben hat, für diese Angelegenheit wachzurufen und seine Unterstützung zu erlangen, andererseits etwaige Rathschläge und Verbesserungsvorschläge für das Projekt zu erbitten, da es dem Verein nicht gleichgiltig sein kann, in welcher Weise dem vorhandenen Bedürfniß abgeholfen werden soll. Als Baustelle für das Theater ist der Platz am Bromberger Thor gegenüber der Gasanstalt in Aussicht genommen. Es ist zur bequemen Aufnahme von 800 Zuschauern berechnet und zwar soll

das Parquet	192	Sitzplätze
das Parterre	142	" "
die Logen	42	" "
die Estrade	153	" "
das Amphitheater	134	" "
die Seitengalerie	82	" "
und die Galerie hinter dem Amphitheater	55	Stehplätze

enthalten. — Das Gebäude soll mit Zentralheizung versehen, der Zuschauerraum und die Bühne mit Gas erleuchtet werden. Dem Projekt sind die für Theater von dieser Größe erlassenen baupolizeilichen Bestimmungen zu Grunde gelegt worden und sind demgemäß alle diejenigen Vorkehrungen berücksichtigt, welche zur Sicherung des Publikums erforderlich sind. Es sind breite Korridore vorgesehen, welche um den Zuschauerraum in sämmtlichen Geschossen herumgeführt sind und ausreichenden Platz für die Garderoben gewähren. Den Aufgang zu den Logen sollen je zwei gesonderte massive 1,5 m breite Treppen vermitteln, an deren Fußpunkten bequeme Ausgänge geradeswegs ins Freie führen. Im Logengeschoß ist ein auch vom Erdgeschoß aus leicht erreichbares Foyer mit Restaurationsraum projektirt, auch für Herren- und Damentoiletten in jedem Geschoß ausreichend gesorgt. Die Sitz- und Stehplätze in sämmtlichen Rängen sind amphitheatralisch ansteigend gedacht, die Brüstungen der oberen Ränge mit hufeisenförmigem Grundriß angeordnet, nur zwei Sitzreihen in den Seitenanlagen vorgesehen, und somit nach Möglichkeit dafür gesorgt, daß von allen Stellen des Zuschauerraums aus die Bühne vollständig übersehen werden kann. — Der von Brettern hergestellte Fußboden des Orchesters ist 1,40 m tiefer gelegt und ruht auf einem umgekehrten Gewölbe, so daß er als Resonanzboden wirkt und somit die Klangwirkung verstärkt. Bei Ausstattung des Zuschauerraumes soll alles vermieden werden, was die Akustik ungünstig beeinflussen könnte. Der mäßig ansteigende Bühnenraum ist 17,0 m breit, 14,0 m tief angenommen und soll zu beiden Seiten Korridore mit direktem Ausgang ins Freie erhalten, an welchem die Ankleidezimmer der Schauspieler liegen. Hinter der Bühne sind Requisitenraum und Koulissenmagazin vorgesehen. Die Bühnenöffnung soll 8 m breit und 7 m hoch werdeu. — Bei den beschränkten Mitteln, welche für den Bau in Aussicht genommen sind, kann selbstredend die innere und äußere Dekoration keine prunkvolle sein, doch läßt sich auch mit bescheidenen Mitteln eine harmonische, den Sinnen angenehme Wirkung erzielen, was zu erreichen angestrebt werden soll. Um die Verwirklichung dieses Projektes zu ermöglichen, soll eine Kommanditgesellschaft ins Leben gerufen werden, welche einen Theil der Bausumme durch Zeichnung von Antheilscheinen aufbringen soll, einen weiteren Theil hofft man als Darlehn von seiten der hiesigen Stadtverwaltung zu erhalten, welche hoffentlich auch den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung stellen wird; den Rest sollen etwaige Zuwendungen von Behörden, Korporationen und einzelnen Personen bilden, welche die Angelegenheit wohlwollend fördern wollen. Ein großer Theil angesehener Herren hat sich bereit erklärt, einem Vereine beizutreten, welcher die weitere Förderung dieser Angelegenheit in die Hand nehmen will. — Wir bemerken hierzu, daß hier der Vortrag des Herrn Baumeister Uebrick nur im Auszuge wiedergegeben ist.

ꝟ **Zum Kaisermanöver.** Die höchste Ausnutzung des Sieges gipfelt bekanntlich in der strategischen Verfolgung, wobei es eine Hauptsache ist, dem Gegner an der Klinge zu bleiben. Die Kaisermanöver werden mit einer großen strategischen Verfolgung beschlossen werden, was bisher in einem so großen Maßstabe noch nicht geschehen ist. Eine energische strategische Verfolgung stellt an die Leistungsfähigkeit der Truppen ganz kolossal hohe Anforderungen; allein eine schneidige Verfolgung wird häufig einen viel reicheren Gewinn zu verzeichnen haben, als eine neue siegreiche Schlacht, auch sind bei derselben Verluste an Menschen und Material im Verhältniß zu den Opfern, die eine neue Schlacht erfordert, geringer. Unsere letzten Kriege waren sehr arm an strategischen Verfolgungen, deren Großmeister Napoleon ist, und sein ganzer Vormarsch 1806 bis zur Weichsel war eine erbarmungslose Jagd auf fliehende Heerestrümmer. Auch Blücher, der Marschall Vorwärts, war ein Mann der Verfolgung und er forderte den letzten Hauch von Mann und Roß. Glänzend war auch Gneisenaus Verfolgung nach der Schlacht von Belle-Alliance. Sie brachte so recht die Frucht des Sieges ein. Die Vernichtung der kaiserlichen Heere im Jahre 1870 wurde ohne Verfolgung durch die Einwirkungen der Festungen erreicht.

— **Neuer Garnisonpfarrer.** Der zweite Pfarrer der evangelischen Garnisongemeinde in Posen, Herr Strauß, ist zum ersten Pfarrer an der Garnisongemeinde in Thorn berufen und wird diese Stelle am 1. Mai d. Js. antreten.

ʊ **Herr Oberingenieur Metzger** ist zum ersten Direktor der Gasanstalt in Bromberg gewählt worden

\+ **Herr Gerichtsassessor Ornaß** hierselbst ist zum Amtsrichter beim hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

δ **In der gestrigen Versammlung des Handwerkervereins,** welche sehr schwach besucht war, erstattete zunächst Herr Menzel den Kassenbericht. Danach betrug die Einnahme etwa 900 Mk., die Ausgabe 813 Mk. Der Vorsitzende Herr Stadtbaurath Schmidt regte die Aufstellung eines festen Etats an, damit eine bessere Regelung der Vermögensverhältnisse des Vereins erzielt werde. Bei Vergnügungen müsse vorzugsweise gespart werden. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Glücksmann, Fucks und Priebe gewählt. Aus dem Kassenbericht geht noch hervor, daß der Verein jetzt 220 Mitglieder zählt und eine erhebliche Verringerung erfahren hat. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Stadtbaurath Schmidt (Vors.), Buchhalter Wendel (Schriftführer), Handschuhfabrikant Menzel (Rendant), Rentier Preuß, Drechslermeister Borkowski, Schlossermeister Wittmann, Professor Hirsch, Klempnermeister Meinas, Schornsteinfegermeister Fucks, Kürschnermeister Scharff, Sattlermeister Schliebener, Tapezier Trautmann (Beisitzer). Die nächste Generalversammlung findet am 19. April statt.

— **Unterstützung von Volksschulbauten.** Dem Abgeordnetenhause ist eine Uebersicht zugegangen über die Verwendung der für 1893/94 bereitgestellten zwei Millionen Mark zur Beihilfe für Volksschulbauten. Im Regierungsbezirk Marienwerder sind z. B. für den Neubau einer katholischen Schule in Klonia (Kreis Konitz) 15590 Mk., ausgeworfen, zum Erweiterungsbau des evangelischen Schulhaues in Kramske (Kreis Dt. Krone) 2900 Mk., zum Neubau des evangelischen Schulhauses an Stelle des 1892 abgebrannten in Mittel-Friedrichsberg (Kreis Flatow) 11650 Mk., in demselben Kreise im Orte Radawnitz zum Neubau eines zweiklassigen Schulhauses 18700 Mk. zum Neubau in Schwetz (Kreis Graudenz) 16510 Mk., für Kanitzken (Kreis Marienwerder) 14000 Mk. Aus der Vorlage geht hervor, daß die Schullasten in Ost- und Westpreußen meist das fünf- und sechsfache des wirklichen Betrages der Staatseinkommensteuer ausmachen. Für die Nothwendigkeit des baldigen Erlasses eines Schuldotationsgesetzes bringt die Nachweisung wieder einen Beweis.

— **Nach dem Sommerfahrplan,** der mit dem 1. Mai in Kraft tritt, wird zwischen Berlin und St. Petersburg eine zweite beschleunigte Verbindung durch einen einklassigen Sommerschnellzug zwischen Eydtkuhnen und Petersburg vermittelt. — Die bisher getrennten Nachtschnellzüge Berlin-Bromberg-Warschau und Berlin-Königsberg-Eydtkuhnen werden hin- und herwärts auf der Strecke Berlin-Schneidemühl zu einem Zuge vereinigt. Sogenannte Harmonika-Züge, bei denen besondere Platzkarten nachzulösen sind, werden vom 1. Mai ab fahren u. a in den Schnellzügen Berlin-Eydtkuhnen und Berlin-Thorn-Warschau.

— **Liliputaner.** Auf der Esplanade vor dem Bromberger Thor macht sich der Eintritt der schöneren Jahreszeit schon recht bemerkbar, denn Schaubuden, Caroussels u. s. w. treffen fast täglich ein und von Nachmittags bis spät Abends herrscht ein reges Treiben auf dem Platze. Sonnabend wird Paolo's Panoptikum daselbst eröffnet und neben den neuesten Ereignissen der Geschichte auch wieder Liliputaner bringen. Der rege Besuch der Paolo'schen Liliputanervorstellungen läßt erwarten, daß auch hier die kleinen Menschen einen besonderen Zug auf das Publikum üben werden.

— **Einem Lehrer in Westpreußen,** so schreibt die „Preuß. Lehrerz.", wurde kürzlich eine matrikelmäßige Leistung von 4 Mk (Mühlenfuhre) von der Gemeinde verweigert, weshalb er sich beschwerdeführend an die Regierung wandte. Die Antwort der Regierung soll folgenden Wortlaut haben: „Das Einkommen Ihrer Stelle beträgt laut Matrikel 804 Mk., also 29 Mk. mehr als das Mindesteinkommen betragen soll. Da die Gemeinde sich weigert, die Mühlenfuhre zu leisten, so sehen wir uns außer Stande, sie zu der Leistung zu zwingen, und nehmen Veranlassung das Einkommen Ihrer Stelle um 4 Mark zu kürzen, so daß es in Zukunft 800 Mk., also immer noch 25 Mk. über das Mindesteinkommen, beträgt."

— **Eine schärfere und empfindlichere Strafe** für Nichtbefolgung einer Polizeiverordnung hat wohl noch keine Behörde festgesetzt, wie der Gemeindevorsteher einer ländlichen Ortschaft in Westpreußen, der in einer in der Gemeinde cirkulirenden Bekanntmachung Folgendes schrieb: Das Königliche Landrathsamt hat für die hiesige Gemeinde eine Hundesperre angeordnet, wer seine Hunde frei herumlaufen läßt, wird todtgeschossen und bezahlt 30 Mark Strafe.

— **Die Warschauer Exportfirmen** eröffnen in den Grenzorten ihre Filialen, die bei dem Eintritt des Zollkrieges aufgelöst wurden, wieder. Von Seiten der Landwirthe in Polen sind viele landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe in Preußen bestellt worden. Mit der Lieferung wird bereits begonnen. Die deutschen Fabrikanten haben freilich, um die englische Konkurrenz aus dem Felde schlagen zu können, die Preise ermäßigen müssen. Doch entschädigt der flotte Absatz für den geringeren Nutzen.

♂ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 136 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Lufttemperatur** heute am 6. April 8 Uhr Morgens: 7 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** eine Quittungskarte mit Buch, auf den Namen Konstantin Milewski lautend, auf dem Bahnhofe. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 17 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,24 Meter.

---

r **Thorn-Briesener Kreisgrenze.** „Nachts um die zwölfte Stunde" war es, dazu stockfinster, als Diebe dem Müller Brosammler in Judamühle in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. ihren Besuch abzustatten gedachten. Dieselben kamen dem Müller aber nicht unerwartet. Er machte gerade seinen regelmäßigen Rundgang auf dem Hofe, als ein Geräusch, ähnlich dem Aufbrechen einer Thür, von der Mühle her an sein Ohr drang. Alsbald gewahrte er auch Licht in der Mühle. Schnell holte der Müller die anwesenden Hausbewohner herbei und umstellte mit denselben die Mühle. Es waren aber nicht genug Mannschaften zur Hand, so kam es, daß die Diebe in die Dunkelheit unbemerkt an den Wasserrädern vorbei ins Freie gelangen konnten und so den Wächtern entwischten.

r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Die von einem als Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft fuugirenden Polizeibeamten in einer Sache vorgenommene Durchsuchung einer Wohnung ohne Zuziehung eines Gemeindebeamten oder zweier Gemeindemitglieder, obgleich diese Zuziehung wohl möglich war, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 5. Januar 1894, nicht als eine rechtsmäßige Amtsausübung im Sinne des § 113 Str.-G.-B. zu erachten und demnach der Widerstand gegen den Beamten nicht strafbar. „Nach der vorliegenden Feststellung bleibt die Möglichkeit offen, daß für die gedachte Zuziehung Gelegenheit und Zeit genügend gegeben war, der Gemeindevorsteher auch gar keinen Grund zur Annahme des Gegentheils gehabt, vielmehr die Vorschrift des § 105 Abs. 2. Strafprozeßordnung nur aus Unkenntniß unbefolgt gelassen oder sich willkürlich darüber hinweggesetzt hat. Bei solcher Unterstellung läßt sich die Thätigkeit des Gemeindevorstehers bei der Vornahme der Durchsuchung nicht mehr als eine rechtmäßige Ausübung ansehen . . . ." (3961|93).

— Ist in Preußen in einem schriftlichen Grundstückskaufvertrage zur Ersparung von Stempelkosten der Kaufpreis niedriger, als derselbe mündlich verabredet worden, aufgeführt und demnächst bei der Auflassung des Grundstücks vor dem Grundbuchamt unter Vorlegung des schriftlichen Kaufvertrages der hierin stipulierte (niedrigere) Kaufpreis als Werth angegeben worden, so liegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 15. Januar 1894, weder eine Stempelsteuerhinterziehung noch ein Betrug vor. — E. verkaufte sein in Halle a. S. befindliches Hausgrnndstück an Frau W. für einen mündlich vereinbarten Preis von 62 000 Mark. In dem demnächst vor einem Rechtsanwalt abgeschlossenen Kaufvertrage wurde von den Kontrahenten behufs Ersparung von Stempelkosten der Kaufpreis nur auf 52 000 Mark beziffert. Das Gleiche geschah bei der Auflassung unter Produzirung des Kaufvertrags. Auf Grund dieses Thatbestandes wurden die Kontrahenten vom Landgericht wegen Hinterziehung der Stempelsteuer von 10000 Mark zu dem vierfachen Betrage der hinterzogenen Steuer als Defraudationsstrafe verurtheilt. Auf die Revision eines der Angeklagten wurde vom Reichsgericht das Landgerichtsurtheil aufgehoben, und die Angeklagten wurden von der Anklage der Stempelsteuerdefraudation freigesprochen, indem das Reichsgericht begründend ausführte: „Seit der Entscheidung der vereinigten Strafsenate des preußischen Ober-Tribunals vom 9. März 1857 hat in der preußischen Rechtsprechung keinerlei Meinungsverschiedenheit mehr darüber geherrscht, daß der Kaufstempel nach Maßgabe des preußischen Gesetzes vom 7. März 1822 ein reiner Urkunden-, kein Mutationsstempel ist, daß nicht der materiell dem Versicherungsgeschäfte zu Grunde liegende Umsatz, sondern nur der durch die formale Beweiskraft der Schrift äußerlich beurkundete Betrag versteuert werden solle. Die gleichen Grundsätze sind von der Praxis des Reichsgerichts beobachtet worden, und der jetzt erkennende Senat hat keinerlei Veranlassung, hiervon abzuweichen. Sonach kann allein noch in Frage kommen, ob und inweit die Angeklagten bei Gelegenheit der Auflassungserklärungen vor dem Grundbuchamt sich einer nach § 4 Abs. 2 des preußischen Stempelgesetzes vom 5. Mai 1872 strafbaren Defraude schuldig gemacht haben können . . . Das preußische Ober-Tribunal hat in seinem Urtheil vom 15. Juni 1875, an der Hand der neueren preußischen Stempelgesetzgebung, der Entstehungsgeschichte uud des inneren Zusammenhanges des Gesetzes vom 5. Mai 1872, die Konstruktion eines solchen Delikts strafbarer Stempelsteuerhinterziehung grundsätzlich für ausgeschlossen erachtet, und diesem Rechtssatze war lediglich beizupflichten. — Endlich erscheint auch der Thatbestand des Betruges ansgeschlossen. Soweit Punktation und Kaufvertrag in Frage stehen, kann von Betrug schon deshalb nicht die Rede sein, weil der Staat nicht mehr an Steuer zu fordern hatte, als der schriftlich stipulierte Kaufpreis betrug, sein Vermögen also durch die unterbliebene Fixirung mündlich höher verabredeter Beträge nicht geschädigt werden konnte. Was aber die Auflassungserklärung in ihrer selbständigen Gestalt anbelangt, so muß, wenn einmal in Gemäßheit des § 5 des Stempelgesetzes vom 5. Mai 1872 (wonach die Steuerbehörde, wenn sie den bei der Auflassung angegebenen Werth für zu niedrig erachtet, den Stempelbetrag festsetzen kann) die Feststellung des hierbei in Betracht kommenden „Werthes" der gütlichen Einigung überlassen wird, gefolgert werden, daß auch die geflissentlich unter dem wahren Werth verbleibenden Angaben des Steuerpflichtigen für sich allein dem letzteren so wenig zum Betrug anzurechnen sind, wie die bei einem Kaufhandel hin- und hergehenden Forderungen des Verkäufers und Angebote des Käufers, mögen jene absichtlich übertrieben, diese geflissentlich und gegen bessere Ueberzeugung unter dem wahren Werth des Kaufobjekts verbleibend sein, als deliktische Betrugshandlungen gelten."

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Luxemburg, 5. April. An der luxemburgischen Grenze fand ein Pistolenduell zwischen einem höheren deutschen Offizier der Metzer Garnison und einem Sohn eines lothringischen Großgrundbesitzers statt. Der letztere ist durch eine Kugel in den Unterleib getödtet worden.

Lemberg, 5. April. Die allgemein gehegte Befürchtung, daß es zu Excessen bei der Illumination zur Koscinszko-Feier kommen werde, hat sich als grundlos erwiesen. Auf jeden Fall waren vor der Polizeidirektion und vor verschiedenen öffentlichen Gebäuden Infanterie- und Jäger-Detachements aufgestellt worden, jedoch fanden dieselben keine Ursache einzuschreiten.

London, 5. April. Der Polizeiinspektor Melleville hat gestern Abend den französischen Anarchisten Meunier verhaftet, welcher beschuldigt war, die Explosion im Café Very mit verursacht zu haben. Meunier leistete bei der Verhaftung heftigen Widerstand, doch gelang es den Polizisten, ihm den geladenen Revolver abzunehmen. Ein anderer Anarchist, we ‑er Meunier zu befreien suchte, wurde ebenfalls verhaftet.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 9. April	1,24	über Null
"	Warschau der 4. April	1,17	" "
"	Brahemünde den 5. April . . .	3,56	" "
Brahe:	Bromberg den 5. April	5,32	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 6. April.

Wetter schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau und ohne Kauflust, 131pfd. heb 125 M., 133|34pfd. hell 126|27 Mk., 128pfd. hell, etwas bezogen 119 Mk.,
Roggen flau, 120pfd. 102 Mk., 121|23pfd. 103/104 Mk., 124|25 pfd. 105 Mk.
Gerste Brauw. 136/40 Mk., feinste theurer.
Erbsen Futterw. 115|17 Mk., Mittelw. 128|32 Mk.
Hafer 126/135 Mk.
Wicken 152|55 Mk.
Lupinen blaue, trockene 94|95 Mk., gelbe trockene 102|105 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. April.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		6. 4. 94.	5. 4. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,20	219,30
	Wechsel auf Warschau kurz	218,20	218,10
	Preußische 3 proc. Consols	88,20	88,25
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	101,70	101,80
	Preußische 4 proc. Consols	108,—	107,90
	Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ proc	67,—	67,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . .	64,70	—,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe . .	97,75	97,60
	Disconto Commandit Antheile.	192,10	191,90
	Oesterreichische Banknoten.	163,50	163,55
Weizen:	Mai.	142,50	142,50
	September	146,50	146,50
	loco. in New-York	$67,^1/_8$	$65,^3/_4$
Roggen:	loco.	120,—	120,—
	Mai.	124,—	124,75
	Juli.	126,—	126,75
	September	129,—	129,75
Rüböl:	April-Mai	43,30	43,10
	Oktober.	44,—	44,10
Spiritus:	50er loco.	50,50	50,90
	70er loco.	30,80	31,20
	April	35,50	35,60
	September	37,20	37,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Standesamt Mocker.

Vom 30. März bis 5. April 1894 sind gemeldet:

Geboren: 1. Ein Sohn dem Schmidt Gustav Telke. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Adam Araczewski. 3. Ein Sohn dem Eigenthümer Ludwig Trojaner. 4. Eine uneheliche Tochter. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Wilhelm Schenkel. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Friedrich Mathiak. 7. Ein Sohn dem Tischlergesellen Teophil Wludarski. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Ferdinand Hinkelmann. 9. Eine Tochter dem Schaffner Karl Knodel. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Szemkowski. 11. Ein Sohn dem Briefträger Friedrich Duwe. 12. Ein Sohn dem Schmidt Julius Wiese. 13. Ein unehelicher Sohn.

Gestorben: 1. Eine Todtgeburt. 2. Erwin Jagusch, 9 Monate. 3. Korbmacher Johann Gerowski, 49 Jahre. 4. Martha Lubiewska, 2 Jahre. 5. Otto Fleischer, 9 Monate. 6. Julianna Szemkowski, 3 Tage. 7. Oskar Förder, 24 Tage. 8. Schuhmacherfrau Emilie Farchmin, 42 Jahre. 9. Paul Kojtka, 2 Monate.

Aufgebote: 1. Arbeiter Ferdinand Schenkel-Mocker mit Louise Harke-Schönwalde. 2. Arbeiter Anton Lewandowski mit Angelika Zielinski. 3. Maurer Ferdinand Olschewski-Mocker mit Wilhelmine Kließ-Thorn.

Ehelich verbunden: 1. Arbeiter Hermann Adomeit-Thorn mit Maria Wilm-Mocker. 2. Arbeiter Franz Stendel mit Xaveria Wosniak, beide Schönwalde. 3. Arbeiter Hermann Rotzoll mit Agnes Liedtke, beide Schönwalde. 4. Arbeiter Daniel Hinz mit Auguste Wilms.

Freiburger Marienburger Geldlotterie.

à 3,15 Mark.

Ziehung 12. u 13. April.
Ziehung 21. u. 22. Juni.

Stettiner Pferde-Lotterie à 1,10 Mark

sind zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung“.

Bekanntmachung

Die Besitzer der in der **Segler-, Coppernikus-** und **Culmerstraße** gelegenen Grundstücke werden ersucht, die Innenanlagen für Wasserleitung und Kanalisation ausführen zu lassen, da mit der Herstellung der Hausanschlüsse in den genannten Straßen demnächst begonnen werden wird. (1486)

Thorn, den 4. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Das der Stadtgemeinde Thorn durch Testament des verstorbenen Fräulein Julie Bauer zugefallene Hausgrundstück „Thorn Neustadt Nr. 175“, belegen in der Tuchmacherstraße neben der Innungs-Herberge unter Hausnummer 18, bebaut mit einem massiven Wohnhause, drei Stock und Trempel hoch, unter Pappdach, zum städt. Feuersocietäts-Kataster mit rund 7500 Mk. Taxwerth veranlagt, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen aus im Bureau II [Armen-Bureau in der Nordwestecke des Rathhauses.] Verkaufstermin am **19. April d. Js. Vormittags 11 Uhr** im Stadtverordneten-Saale vor dem Stadtsyndikus.

Die Ertheilung des Zuschlages unterliegt der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung und des Bezirksausschusses.

Thorn, den 16. Februar 1894.

Der Magistrat.

Materialien-Verkauf

Verschiedene ausrangirte Gegenstände, wie:

Taue, Werkzeuge, Metall-, altes Leder pp. sollen

Freitag, d. 13. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

am Wagenhaus IV hinter der Defensionskaserne öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Artillerie-Depot, Thorn.

Die von dem Magistrat der Stadt Thorn erlassenen

Ortsstatute

f. d. **Kanalisation** u. **Wasserleitung** sind bei mir im Druck erschienen und zum Preise von 25 Pf. pro Exemplar zu haben, (1490)

J. Buszczynski.
Buchdruckerei, Brückenstraße.

Confirmanden-Unterricht

der Militär-Gemeinde beginnt **Montag, den 16. d. Mts.** Anmeldungen dazu in meiner Wohnung **Brückenstraße 36.** (1487)

Keller, Divisionspfarrer.

Soeben erschien und ist durch die Buchhandlung v. **Walter Lambeck** zu beziehen:

Unser Bismarck

von

C. W. Allers

Etwa 280 Seiten Text mit über 200 Textillustrationen und ca. 40 Vollbildern.

In 14 Lieferungen à 2 Mark.

Bautechniker (M.)

3½ Sommer-Praxis u. 2. Semester kgl. Bauschule sucht sofort in einem Bureau Beschäftigung. Gefl. Off. **sub. „A. Z 100“** Postamt **Nakel** (Netze) erbeten. (1480)

Schülerwerkstatt.

Aufnahme der Schüler **Sonnabend**, den 7. d. Mts.. Nachmittags von 3 bis 4½ Uhr in der Werkstatt. (1493)

Rogozinski.

Markisen und Wetterrouleaux

fertigt schnell und billigst. (1403)

F. Bettinger, Coppernikusstr. 35.



Ziehharmonikas

Zithern, alle Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonions, Polyphons, Aristons etc. bezieht man am **billigsten** und **vortheilhaftesten direct** von der altrenomirten Fabrik

L. Jacob, Stuttgart.

Echte Müller'sche Accordzither, in einer Stunde erlernbar, **nur 15 Mk.** mit Schule.— Jllustr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gefl. Angabe für welches Instrument gebeten wird.

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer**, welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumeldeu und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen**, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark**, oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Hrn. Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 3. April 1894. (1474)

Der Magistrat.

Geschäfts-Verlegung.

Wegen Umbau meines Vorderhauses befinden sich jetzt meine Geschäftsräume im Hinterhause, parterre, auf dem Hofe. Durchgang ist durch das Vorderhaus.

(1460) **K. Schliebener,**
Riemer- und Sattlermeister.

Zur gefl. Beachtung.

Nach 10jähriger Thätigkeit in den größten Geschäften Berlins habe hier, **Breitestraße 32, 2 Tr.**, ein

Atelier für Damen-, Knaben- u. Mädchen-Confection

eröffnet und empfehle mich bei Bedarf den hochgeehrten Damen Thorns und Umgegend zur Ausführung in den modernsten Façons. (1426)

Auch nehme alle Arbeiten zur Modernisirung bei billigster Preisberechnung an.

Hochachtungsvoll
E. Grochowska.

Die

Gartenlaube

Illustriertes Familienblatt.

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.

Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.

Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachf. in Leipzig.

Telgr. Adr.: **Glückscollecte Berlin.**

Bonner Victoria-Lotterie

Ziehung 8. Mai cr.

Hauptgewinn 20000 Mark baar.

Loose nur 1 Mark, 11 Loose 10 Mark. Porto und Liste 30 Pf. extra.

Hamburger Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung 18., 19. und 20. April cr.

Hauptgewinn 50000 Mark baar.

Loose à 3 M. ½ Antheil 1,75, ¼ 1M. Porto u. Liste 30 Pf. extra, versendet

M. Meyer's Glückscollecte, Berlin O. 17. Grüner Weg 40.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Ein noch stehender, gut erhaltener

weisser Ofen (1466)

z. verkaufen Elisabethstr. 13 bei **Endemann.**

Ein tüchtiges **Stubenmädchen** wird per 15. April a. c. gesucht.

(1468) **Heiligegeiststraße 3.**

Möbelverkauf.

Kleines elegantes Sofa mit dazu gehörigen Sesseln und Tisch, 1 Spiegel, 1 Schreibtischstuhl, 1 Bild.

(1417) **N. Hirschfeld,**
Culmerstraße 6.

Eine Aufwärterin wird verlangt Bäckerstraße 47 1 Tr. (1483)

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Vor dem Bromberger Thor

von Sonnabend ab

Paolos

Panoptikum



Liliputaner Ausstellung

ist hier eingetroffen und einige Tage zur Schau (1482) gestellt.

Fortwährendes Auftreten der

Liliputaner.

Im Panoptikum

viele Neuheiten

I. Platz 30 Pf., II. Platz 20 Pf., Kinder und Militär ohne Charge die Hälfte.

J. E. Gandrassy's

rühmlichst bekanntes

Victoria-Theater,

enthaltend: **Affen-, Ziegen-** und **Hunde-Theater** ist am

Bromberger Thor

aufgestellt und findet **Sonnabend, den 7. April 1894, Abds. 7 Uhr**, die

Erste Vorstellung

statt. **Sonntag ist das Theater von 4 Uhr Nachmittags an geöffnet.**

Alles Nähere die Plakate. (1489)

Hochachtungsvoll **J. E. Gandrassy.**

Geübte **Taillen-Arbeiterinnen** können sich sofort melden (1492)

H. Stefańska, Strobandstr. 16.

Eine geübte

Schneiderin

empfiehlt sich in- und außer dem Hause.

Kl. Mocker,
Lindenstraße 4, parterre

Walter Lambeck,
Thorn

erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in

Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.

ebenso

Liqueur- und Wein-Etiquettes

liefere in tadelloser und saubester Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Suche per sofort einen (1463)

Lehrling.

Anton Koczwara, Drogerie, Thorn.

Gerechtestraße 35

ist die I. Etage per sofort oder später zu vermiethen. Näheres zu erfragen **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

1 oder 2 möbl. Zim. Brückenstr. 16, IV.

Strobandstraße Nr. 15.

bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Beletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen nebst allem Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermieth.

1 möblirte Wohnung

zu vermiethen **Coppernicusstr. 30.**

Möbl. Wohnung, Kabinet u. Burschengelaß z. v. Coppernikusstr. 41. **C. Wegner.**

Möblirtes Zimmer ist gleich zu vermiethen. **Winklers Hotel, Klosterstraße 1**, 2 Treppen.

3 Zimmer u. Entree, helle Küche u. Zubeh. Bäckermstr. **Lewinsohn.**

Ein möblirtes Zimmer

(1353) **Breitestraße 32**, II.

Pensionäre finden gute Aufnahme Brückenstraße 16 I r.

1 Comptoir, hochparterre, und **ein Lagerraum** p. 1. April zu vermiethen. (1680) **Paul Engler**, Baderstraße 1.

Freundl. möbl. Zimm. z. verm. Araberstr. 3 III.

Die Erneuerung der Loose IV. Klasse 190ster Königl. Preuß. Klassenlotterie, welche bei Verlust des Anrechts bis zum 9. April Abends 6 Uhr erfolgt sein muß, bringe hierdurch in Erinnerung.

Dauben.
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Theater im Volksgarten.

Kurze Novitäten - Saison.

Direktion: *Emil Huvart.*

Heute (Freitag): **Der Vogelhändler.**

Sonnabend, großer Novitäten-Abend

Die erfolgreichste Lustspiel-Novität

Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Akten v. Schönthan Kadelburg. Ganz neu! 100 Mal am deutschen Theater in Berlin aufgeführt!!

Schützenhaus.

Das 3. Symphonie-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke 4. Pomm.) Nr. 21.

findet Dienstag, den 10. d. Mts. im großen Saale des Schützenhauses statt.

Zur Aufführung kommen:

Ocean-Symphonie von Rubinstein
Suite von Dvorak
Carneval Romain-Ouverture von Berlioz.
Jubel-Ouverture (Manuskript) von Hiege.

(1476) **Hiege,** Stabshoboist.

Wiener Café Mocker.

Sonntag, den 8. April 1894

Großes

Streich-Concert

von der Kapelle des Fußart.-Regts Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Anfang 6 Uhr. **Entree 25 Pfg.**

Zum Schluß:

TANZ.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

im kleinen Saale.

(1494) **Paul Sheulz.**

Krieger-  **Verein.**

(1495)

Sonnabend, den 7. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

General-Versammlung

bei Nicolai.

Leb. Hummern

schöne

Brüssl. Poularden

empfing heute

C. Meyling, Artushof.

Sonntag **fr. Kaffeekuchen**

H. Bach, Conditor Kl. Mocker, Thornerstr. 18. **Torten** von 1,50 Mk. an.

Daselbst ein **Fahrrad** z. verkaufen. (1496)



Sonnabend, den 7. d. M.

zum fröhlichen

Wurstessen

ladet ergebenst ein

v Wojtynek, Neust. M. 23.

Wohnung 4 Zim., Kab., Zubeh. v. 1. April versetzungsh. z verm. Seglerstr. 3 p.

Eine Stube zu vermiethen.

(824) **Bäckerstraße 6.**

Pensionäre finden freundliche Aufnahme (792 **Kulmerstraße 28** 1 Tr.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Miseric., den 8. April 1894.

Altst. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Bau eines Diakonissen-Hospitals in Jerusalem.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Schule zu Kostbar:

8 Uhr: Gottesdienst, dann Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

11 Uhr: Gottesdienst.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.